

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

ersch. 1 mal wöchentlich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 1.00 M., vierteljährlich 2.80 M., durch Träger und andere Vertriebsstellen frei ins Haus monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. ohne Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.

Amliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Nikolausstr. 11. Fernruf Nr. 2415, 2416, 2417. — Anzeigenpreise: In Wiesbaden und Provinz Oden-Wald 10 Pf., in der Provinz 12 Pf., in der Provinz 15 Pf., in der Provinz 18 Pf., in der Provinz 20 Pf., in der Provinz 22 Pf., in der Provinz 24 Pf., in der Provinz 26 Pf., in der Provinz 28 Pf., in der Provinz 30 Pf., in der Provinz 32 Pf., in der Provinz 34 Pf., in der Provinz 36 Pf., in der Provinz 38 Pf., in der Provinz 40 Pf., in der Provinz 42 Pf., in der Provinz 44 Pf., in der Provinz 46 Pf., in der Provinz 48 Pf., in der Provinz 50 Pf., in der Provinz 52 Pf., in der Provinz 54 Pf., in der Provinz 56 Pf., in der Provinz 58 Pf., in der Provinz 60 Pf., in der Provinz 62 Pf., in der Provinz 64 Pf., in der Provinz 66 Pf., in der Provinz 68 Pf., in der Provinz 70 Pf., in der Provinz 72 Pf., in der Provinz 74 Pf., in der Provinz 76 Pf., in der Provinz 78 Pf., in der Provinz 80 Pf., in der Provinz 82 Pf., in der Provinz 84 Pf., in der Provinz 86 Pf., in der Provinz 88 Pf., in der Provinz 90 Pf., in der Provinz 92 Pf., in der Provinz 94 Pf., in der Provinz 96 Pf., in der Provinz 98 Pf., in der Provinz 100 Pf.

Nummer 449.

Mittwoch, 4. September 1918.

72. Jahrgang.

Neue Kämpfe zwischen Nilette und Nisne.

Des letzten Zaren Tagebuchblätter.

„Als die „Niwetija“ mit der Veröffentlichung der Tagebuchaufzeichnungen des erschossenen Zaren begann, da glaubte alle Welt, außerordentlich wichtige und interessante Enthüllungen zu erleben. Und als die Blätter der ersten Veröffentlichungen bekannt wurden, da war es eine riesige Enttäuschung, die wir erfahren. Hatte man auf Dinge von politischer oder militärischer Bedeutung gerechnet, so sah man eigentlich nur Notizen persönlicher und allerpersönlicher Natur, Angaben über Wetter und Wind, über Beschäftigung und Schlaf, über Krankheit und Wohlbefinden des Tagebuchschreibers selbst und seiner Umgebung.“

Beziehungen zu den weltpolitischen Geschehnissen, unter denen die Zarenfamilie stand, finden sich in erster Linie nur in Ausbrüchen des Schmerzes, der Verzweiflung und der Resignation. „Schmach und Schande“, „Ringsum Verrat, Feigheit, Verrat“, „Das Herz wollte mir brechen“, „Schwer, weh- und sehnuchtsvoll“, das sind die häufiger wiederkehrenden Ausrufungen des Seelen Schmerzes; und in Worten wie „Zur Vermeidung irgendwelcher Gewalt muß man sich flüchten“ zeigt sich ein Verzicht, der bei einem Manne, dessen Herrschaftsgewalt über zwei Erdteile reichte, fast unverständlich anmuten mag. Jeder Leser, und ganz besonders jeder deutsche Leser, sucht vergebens nach Zeichen einer sich aufblühenden Energie, wenn auch nur einer zähneknirschenden, machtlosen. Es will uns unbegreiflich erscheinen, daß dieser Mann, dem von seinen revolutionären Landeskindern Guldurk und Mordstachel nachgesagt wird, so knochenhaft entschlossen sich in sein Schicksal ergab.

Interesse an den militärischen Vorgängen des Krieges scheint so wohl einmal aufzukommen, wenn er am 27. Juli 1917 schreibt: „... schlechte Nachrichten von der Südwestfront“; aber ein durchhalten ist es nicht, denn kurz darauf folgt wieder die Notiz über die tägliche Arbeit des Hofes. Auch sein eigenes ferneres Schicksal macht dem Entschlossenen wenig Sorge; fast möchte man es fatalistisch nennen, wie er sich in alle Anordnungen der zeitigen Mächtigen fügt. Am 24. Juli erwähnt Kerenski „unsere wahrscheinliche Abreise nach dem Süden“; aber der Zar äußert weder Zustimmung noch Ablehnung. Auch die geplante Reise nach England findet sich nur mit den Worten erwähnt: „wenn es zur Reise nach England kommt“. Und sogar die Abdankung selbst, die die gewaltigste innere Erschütterung hätte hervorrufen müssen, wird mit wenigen Worten abgetan unter dem Zusatz: „mit dem schweren Gefühl des Erlebten“. Und so geht es durch alle die Aufzeichnungen hindurch wie ein Zug von Schwäche und Mattigkeit.

Uns bietet die Festschrift der Tagebuchblätter Nikolaus' II. nichts, das imhinde wäre, uns für kurze Zeit über das große Erleben des Krieges hinaus empor- oder hinabzureißen. Wie ein fader Geschnitzter Entschlender Erkenntnis überkommt den Leser; und die unausgesprochene Frage drängt sich hervor: Dieser Mann soll die Schuld an dem Weltkriege tragen? Das war ein Kaiser?

Mitleid mit dem Mann kann und vollen in dem Bewußtsein, daß hier ein Mensch herrschte über Millionen hat sein müssen, dessen Tatkraft nicht dazu reichte, aber sich selbst zu herrschen. Nun versteht man ganz, wie es hat möglich sein können, daß der kriegsmüde Zarenkinder über den Kopf des Zaren hinweg mit der russischen Mobilisation die Klammern des Weltbrandes hat ansetzen können. Wie Nikolaus II. in den Jahren seiner Macht schon der Spielball seiner Berater war, dessen Unselbstständigkeit soweit ging, daß er sich von dem skandinavischen Bauern und Wundermännchen Rasputin in den wichtigsten Fragen seines Varentums leiten ließ, so hat er auch untätig und schwach seine Hand gerührt zur Verteidigung und Rettung seines Kaiserthrones, als die von seinen Verbündeten, den Engländern, angeführte Revolution ihre Wogen über ihm zusammenschlugen. „Meine Abdankung notwendig. Ich bin müde.“ Das sind die Worte, mit denen er sich kampflös er gibt, mit denen er unterliegt in den Kämpfen der Weltgeschichte, ohne den Versuch zu machen, sich mit machtvollen Widerständen an der Oberfläche zu halten.

Ein Bild tragischer Schwäche in Purpur steht in den Tagebuchblättern des Zaren vor uns. Wir als Deutsche können nur wünschen, daß das tragische Opfer, das der letzte Romanow seinem Lande gebracht hat, wenigstens diesem zu einstigem Segen ausklinge.

G. M.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 3. Sept. (Antik.)

Zwischen Scarpe und Somme ruhiger Tag. Gestern Nacht hier eingeleitete Bewegungen haben sich planmäßig vollzogen. Beiderseits von Konon wurden Teilangriffe der Franzosen abgewiesen. Zwischen Nilette und Nisne haben sich am Abend neue Kämpfe entwickelt.

Sie bremsen wieder.

Genf, 3. Sept. (T.-U.-Tel.)

Eine Savasnote berichtet das Land auf das Ende des Vormarsches der Entente-Truppen vor. Infolge der Gelände-schwierigkeiten sei das Eingreifen der Tanks unumgänglich geworden. Man müsse damit rechnen, daß sich das Vorrücken verlangsamt. Der „Welt Pariser“ warnt in einer Besprechung der Kriegslage vor der Hoffnung auf einen raschen Sieg.

Die Explosion in Odessa.

Wien, 3. Sept. (Wolff-Tele.)

Das L. u. L. Wiener Korrespondenzbüro teilt über die Explosion in Odessa mit: Gestern um 3 1/2 Uhr nachmittags explodierte in einem Vorort Odessas das ausgedehnte ehemalige russisch-rumänische Munitionslager. Die Explosionen dauerten bis Mitternacht. Drei in der Mitte des Komplexes gelegenen Porzellanmagazine wurden durch einen glücklichen Zufall verschont. Die Explosion dieser Magazine wäre für die ganze Stadt verhängnisvoll geworden. Die Zahl der Menschenverluste ist begrenzt. Die Rettungs- und Eindämmungsarbeiten wurden von österreichisch-ungarischen Truppen ausgeführt. Der Brand allmählich weiter. Die große Zuckersabrik Brodski ist eingeschert worden. In der ganzen Stadt sind die Feuerlöscheinheiten gerufen. Der Schaden geht in die Millionen. Die Magazine standen vor der Ubergabe an die ukrainischen und österreichisch-ungarischen Kommandanten. Die Ursache der Explosion ist unbekannt; es wird Brandlegung vermutet.

Staatssekretär Hinge in Wien.

Wien, 3. Sept. (Wolff-Tele.)

Das „Freundblatt“ berichtet die Reise des deutschen Staatssekretärs v. Hinge nach Wien und verweist darauf, daß das Bündnis zwischen den beiden Staaten der Grundpfeiler der Politik Österreich-Ungarns und Deutschlands sei und daß die Lösung der polnischen Frage einen großen Raum bei den Besprechungen einnehmen werde, wenn auch die Entscheidung kaum fallen dürfte. Das Blatt erklärt weiter: Das in diesen schweren und furchtbaren Kriegsjahren bewährte Zusammenhalten der Habsburger Monarchie und des Hohenzollern-Kaiserreiches hat sich so bewährt, wie noch niemals in der Geschichte sich ein Bündnis zwischen Reichen bewährt hat. Einer ganzen Welt von Feinden leisteten die Mittelmächte in dem gemeinsamen Verteidigungskrieg Widerstand. Sie haben sich erfolgreich der heillosen Uebermacht erwehrt und sich gegen die größten Armeen, die härtesten Flotten und die ungeheuerlichen wirtschaftlichen Machtmittel behauptet, die die Menschen bisher kennen gelernt haben. Unerschütterlich, weder auf dem Boden der Monarchie, noch auf dem Boden Deutschlands, wenn man von einigen unbedeutenden Grenzorten Elsch-Lothringen absieht, stehen wir den Feinden gegenüber, die mit weitgehenden Eroberungsplänen in den Krieg gezogen sind. Ueberall haben die Mittelmächte den Kampf in das oceanische Land getragen, und sie leben unverwundlich der Zukunft entgegen in der festen Überzeugung, daß sie nicht niedergeworfen werden können.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erklärt in einem Leitartikel, betitelt „Schulter an Schulter“, daß die Zukunft die verbündeten Mittelmächte in allbewährter Treue vereint finden werde. Den staatsreuen Bürgern Österreich-Ungarns erscheint es als ein selbstverständliches Gebot, Deutschland in den Tagen der Not beizustehen. Österreich-Ungarn werde in unverwundlicher Treue ausharren an der Seite seines Bundesgenossen, der die Unverwundlichkeit seines Reiches behaupten will.

Lansdowne-Bewegung in England.

Bern, 3. Sept. (Sig. Tel., ab.)

Aus Beschwerden, die der „Daily Mail“ zugehen, erfährt man, daß gegenwärtig eine starke Friedenspropaganda in England betrieben wird. Die Leute werden aufgefordert, gedruckte Briefe zu unterschreiben, worin Lord Lansdowne gebeten wird, seine Friedensarbeit fortzusetzen. Auch werden in den Fabriken unter den Arbeitern Zettel verteilt, auf denen sie angeben sollen, ob sie für einen Verhandlungsfrieden sind.

Theobald Ziegler †.

Berlin, 3. Sept. (Wolff-Tele.)

Professor Dr. Theobald Ziegler, der seit seinem Rücktritt vom Lehramt an der Universität im Jahre 1914 in Frankfurt lebte, ist im Alter von 72 Jahren in einem Feldlazarett im Oberelsaß gestorben. Er war während einer Frontreise, die er unternahm, um Vorträge für die Soldaten zu halten, an der Ruhr erkrankt.

Mit dem Professor der Philosophie und Pädagogik Dr. Theobald Ziegler ist ein vorzüglicher Mann dahingegangen, ein Mann, auf den jeder Deutsche stolz sein durfte. Eine Würdigung seiner großen und vielseitigen Lebensarbeit behalten wir uns vor; für heute sei nur kurz daran erinnert, daß er, nachdem er seine Lehrtätigkeit an der Straßburger Hochschule aufgegeben hatte, seinen Alters- und Ruhefluß nach Frankfurt a. M. verlegte. Freilich, ein Ruhesitz war kein Frankfurter Aufenthalt nicht zu nennen, denn der große Gelehrte stellte seine ganze Kraft in den Dienst des deutschen Gedankens; er arbeitete unermüdlich in Wort und Schrift an der Selbsterkenntnis des deutschen Volkes, bekämpfte Scharf und unerbittlich die Politik der nationalen Halbheit und wies mit jugendlichem Feuer auf die leuchtenden Ziele hin, die das Schicksal dem deutschen Volke gesteckt hat. Die „Wiesbadener Zeitung“ war während des Krieges wiederholt in der Lage, Aufgabe des verehrten Mannes zu veröffentlichen. Er hatte die Eigenschaften eines Volkserziehers und Volksherrers; und je mehr die meisten amtläh zur Führung des Volkes herantreten Männer gerade diese Eigenschaften vermissen lassen, um so tiefer betrauern wir sein Hinscheiden, denn er wußte seinem Volke stets etwas zu sagen, und auf ihn hörte jeder. Auch seine Gegner konnten der Lauterkeit seiner Gesinnung und der Reinheit seiner politischen und politischen Ideale keinen Makel anheften. Trotz seines hohen Alters — er stand im 72. Lebensjahre — widmete er sich noch Kräften auch noch der wichtigsten Aufklärungsarbeit an der Front; mitten in dieser Kriegstätigkeit wurde er von einer Krankheit, die im Gefolge des Krieges einhertritt, befallen und auf die Bahre geworfen. Wir dürfen daher auch unseren Theobald Ziegler zu den Helden zählen, die im Dienste des Vaterlandes auf dem Felde der Ehre ihr Leben gelassen haben. Das Andenken dieses wahrhaften Idealkisten, dieses modernen deutschen Mannes wollen wir in Ehren halten, indem wir seinen Geist noch öfters aus hinterlassenen Arbeiten zu unseren Lesern sprechen lassen werden.

Eine Schiebung der Entente in Luxemburg.

Basel, 3. Sept. (Sig. Tel., ab.)

Savas meldet aus Paris: Eine Versammlung des luxemburgischen Komitees protestiert gegen die Verlobung der Prinzessin Antonie von Luxemburg mit dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Gesunkene Schiffe.

Rotterdam, 3. Sept. (Wolff-Tele.)

Der englische Dampfer „Zung Klang“ (1922 Br.-R.-T.) ist verloren gegangen. Der von der englischen Regierung requirierte Dampfer „Brunelle“ wurde torpediert und sank. Der schwedische Dampfer „Lor“ ist mit Besatzung gesunken, ebenso der portugiesische Dampfer „Albonense“. Der belgische Dampfer „Moghrab“ (1907 Br.-R.-T.) ist gesunken.

Vollmars Mandatsniederlegung.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Georg v. Vollmar hat seine Mandate zum deutschen Reichstage und zum hessischen Landtage niedergelegt, nachdem er letzterem genau fünfundsiebzig Jahre angehört und in ihm eine hervorragende Rolle gespielt hatte. Als ein den bayerischen Sozialismus durchweg in dem Gedankenkreise des Revisionismus fesselte; auch schon zu einer Zeit, wo diese taktische Richtung noch die Mehrheit der sozialdemokratischen Parteigänger hinter sich hatte. Oeftige Kämpfe hatte er auf den Parteitag über seinen Standpunkt mit Bebel aufzufechten, und er verstand es, ihn zu behaupten und dabei die Unterstützung seiner Bayern sich zu bewahren trotz aller Verfeinerungsversuche der Mehrheit. Aber das Eigenartige der Vollmarschen Politik war doch das während zwölf Jahren bestehende Bündnis der bayerischen Sozialdemokratie mit dem Zentrum, das sich nicht nur auf ein Zusammengehen bei den Wahlen beschränkte, sondern auch im Landtage selbst wirksam war. v. Vollmars Bewegung für die Veranlassung eines Aufschlusses an die Mehrheitspartei hat an die Linke mag anweisen sein, daß er bei jener ein größeres Verständnis für eine Verallgemeinerung des Wahlrechts zu finden erwartete. Tatsächlich ist auch der schwarz-rote Bund logisch, nachdem eine Wahlreform im demokratischen Sinne Geseh geworden war, zerfallen.

Im Reichstage hat v. Vollmar niemals eine so überragende Stellung unter seinen Parteigenossen eingenommen.

wie in der Münchener Landstube. Immerhin ist sein Wort auch dort immer als die Meinungsausprägung eines ersten, überzeugenden Bekenners seiner Lehre gewertet worden. Uebrigens war er zuerst mit einem sächsischen Mandat (15. Mittelweide) in den Reichstag eingezogen (1883), erst 1890 erlangte er das für den Kreis München II, der ihm dann 28 Jahre treu geblieben ist.

Eigenartig und den selbständigen Denker kündend, ist auch der Lebensgang dieses Mannes gewesen. Mit Eduard v. Hartmann teilt er das Schicksal, daß Kriegsinvaliddität ihm dem ursprünglich erwählten Offiziersberuf entzogen und wissenschaftlichen Studien aufzubreitete. Aber sein Geist vertrat sich nicht in die transzendenten Abstraktionen der Metaphysik, sondern warf sich auf die von Marx, auch einem Hegel-Schüler, erprobene Neuordnung der Methoden von Welterzeugung und -Verteilung. Uebrigens hatte v. Hoffmann auch nicht der preussischen Armee als Offizier angehört, sondern der päpstlichen; seine Wunde hatte er im Kriege von 1870 als Beamter der Feldbahn empfangen.

Seit längerem war es ziemlich still von ihm in der Öffentlichkeit geworden. Kränklichkeit hatte seine parlamentarische, überhaupt seine parteipolitische Tätigkeit in immer engeren Grenzen gebannt. Nun er ist im 69. Lebensjahre, endgültig Abschied vom tätigen Wirken in der Politik nimmt, dürfen auch die Gegner seiner Richtung ihm einen freundlichen Abschied in seiner Altersruhe mit der Anerkennung nachrufen, daß er allezeit ein überzeugungsstarrer und darum hochachtbarer Streiter im Meinungskampfe und auch in seinen Formen stets eine vornehme Persönlichkeit gewesen ist.

Kurze politische Nachrichten.

Schlendrian des Bundesrats.

Die Bevollmächtigten zum Bundesrat haben gestern die angekündigte Reise nach den besetzten Gebieten des Ostens angetreten. Sie wollen sich aus eigener Anschauung über den Stand der Dinge in diesen Gebieten unterrichten. Am 12. September treffen die Herren wieder in Berlin ein.

Missaat Polsha in Wilhelmshöhe.

Der Reichsanzeiger meldet: Der Kaiser empfing gestern auf Schloss Wilhelmshöhe den neuernannten türkischen außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter Missaat Polsha zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 4. September.

Militärisches. Für die weitere Dauer des Krieges zu Kriegszustandern auf Widerruf ernannt: Dr. Wentz (Woll) und Müller (Johann) (Wiesbaden).

Verhängung von Strafvermerken. Der Kaiser hat folgenden Erlass über Verhängung von Strafvermerken im Strafregister, u. a. m. verfügt: Ich will Meinen Gnadenbefehl vom 27. Jan. 1918 dahin erweitern, daß eine nach dem 27. Januar 1908 erkannte Strafe der Verhängung der Strafvermerke im Strafregister und in den polizeilichen Akten nicht entgegensteht, wenn der Vermerk über diese Strafe aus dem Register entfernt wird, weil wegen eines nicht mit besonderer Rücksicht bedrohten Vergehens auf Verweis oder Geldstrafe nicht über fünfzig Mark allein oder in Verbindung mit Nebenstrafen erkannt ist.

Zielverleihung an Militärgerichtsschreiber. Der Kaiser hat folgendes bestimmt: Die Militärgerichtsschreiber bei den Divisions-Kommandeuren, W. - Kommanden und Kommandanten führen fortan anstelle des Ziels „Kriegsgerichtsschreiber“ den Titel „Militärgerichtsschreiber“. Militärgerichtsschreibern, die sich nach jeder Richtung in ihrer Stellung bewährt haben, darf unter entsprechender Mitberücksichtigung der Dienstaltersfolge vom Kriegsministerium der Titel „Ober-Militärgerichtsschreiber“ verliehen werden, und zwar in Grenzen von einem Drittel der planmäßigen Zahl, darüber hinaus bei einer Vorkzeit von mehr als 15 Jahren seit der planmäßigen Anstellung im Militärgerichtsschreiberdienst.

Reichsverteiler. Der weichen jüdischer Feiertage in einigen Regierungen auf Donnerstag abendraumt Fleischverkauf findet nur am Nachmittag statt, da es dem Fleischamt nicht möglich ist, die Schlachtungen so zeitig vorzunehmen, daß schon am Donnerstags Vormittag mit dem Verkauf begonnen werden kann.

Hochherzogliche Vermählung. Der kürzlich hier verstorbenen Architekt Wilhelm Wendtens hat sein Vermögen in Höhe von etwa 700.000 Mark dem Arianerwaisen letztwillig vermacht. Seine Bibliothek hat er der Kaiserlichen Landesbibliothek und seine Berufswerkzeuge, Zeichenmaterial u. a. m. dem Volksdienstverein hinterlassen.

Eine Vernunftsthe.

Roman von Carola von Canatien.

(51. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Diese Aussicht wirkte befreiend auf Frau von Hagen, und bei der Abendmahlzeit zeigte sie sich so unbefangenen, daß in ihrer jungen Tochter Zweifel an der Richtigkeit ihrer Beobachtung von vornherein erwachten.

Von Dauer waren diese Zweifel nicht. Die Mutter war erschrocken, als man ihr die Kramer gemeldet, sie habe die Raub gewechselt. — Indes mochte die Unterredung anders verlaufen sein, als sie geführt hatte.

Am Donnerstags fahren wir für einige Tage nach der Residenz; es ist höchste Zeit, an unsere Toiletten für Herrenkleid zu denken,“ sagte die Freifrau, ein ziemlich gleichgültiges Gespräch unterbrechend.

Margaret erschraf. Aus drei Konfektionshäusern lagen noch sehr bedeutende Rechnungen unbezahlt da, und nun schon wieder Reuebekundungen? — So fortfahren, hieß dem Arin geradenwegs in die Arme laufen!

Sie hatte auch Mühe, ihre peinlichen Empfindungen zu verbergen, als sie erwiderte: „Eigentlich dachte ich nicht, daß wir neues brauchen, Mama.“

Die Mutter schaute sie verständnislos an. „Wir müssen doch Kleider haben!“

„Haben wir ja in Menge, die Schränke hängen dicht voll, auch mit Mänteln, Jacken, Umhängen.“

„Und in diesen Sachen, welche die Jahre aufgeschwärt, müßt du bei Wallern paradiere? Du bist toll, Kind, wir sehen ja schlimmer als vorjährig — geradezu — vorfindstlich aus!“

„Gewiß!“ lachte die Tochter. „Aber man kann das meiste davon sehr gut unarben und so herrichten, daß wir darin sehr diejährig aussehen werden. Willst du es versuchen, Mama? — Denke an das viele Geld, welches du sparst.“

Die Kaffe war bedenklich leer, ja — aber es war unheimlich, allein mit dem „alten Zeug“ auszukommen. In Hülle nehmen konnte man es — und selbst das —

„Wenn wir noch eine Jungfer hätten, ließe sich manches wohl verwenden.“

„Wir nehmen Fräulein Bedert, sie ist sehr tüchtig.“

Die Mutter war empört.

Schulpersonalnachrichten aus dem Regierungsbezirk. Ernannt: Piarverwalter, Missionar Schlaudraff in Ballersbach widerwärtig zum Erziehungsdirektor und Schulvorstandsvorsitzenden in Ballersbach und Herbornschbach. — **Aufstellungen:** Ginnweilige, Däfer, Anna, kath., Lehrerin, Wiesbaden, Fried, Johanna, kath., Lehrerin, Wiesbaden, Emrich, Hedwig, ev., Lehrerin, Wiesbaden, 1. 4. Endgültige, Möltgen, Jakob, ev., Lehrer, Cassdorf, 1. 7. Reih, Margarethe, kath., Lehrerin, Griesheim, 1. 8. Dast, Emma, ev., Lehrerin, Dissenburg, 1. 8. Benz, August, ev., Lehrer, Rehe, 1. 9. Kathle, Elisabeth, ev., Lehrerin, Raurod, 1. 7. Schmitt, Michael, kath., Lehrer, Dutenhain, 1. 8. Bayer, Julius, ev., Lehrer, Runder, 1. 7. Blum, Heinrich, kath., Lehrer, Bisper, 1. 8. Dastum, Gustav, ev., Lehrer, Göttershof, 1. 9. — **Versehrungen:** Klein, Friedrich, Lehrer, ev., von Eptode nach Frankfurt, 1. 10.

Pilz- und Wildgemüse-Lehrwanderführung und Ausstellung. Am Donnerstag, den 3. September, nachmittags 2½ Uhr werden Fräulein Hanes Olivia Klein und Fräulein Paula Uffert im Interesse der Pilz- und Wildgemüse-Ausstellung eine Lehrwanderführung veranstalten. Erster Treffpunkt Hallesche der Elektrischen in Spandenberg. Zweiter Treffpunkt 5½ Uhr Osterstraße. Messer, Körbe, Juchst sind mitzubringen. Die Besucher der Stadt werden gebeten, sich wie sonst, recht zahlreich einzufinden zu wollen oder auch aus anderen Waldungen und von selbständigen Ausflügeln ein reichhaltiges, außerordentliches Pilz- und Wildgemüsematerial, möglichst mit Wurzeln, am Freitag, aber auch noch Samstag früh, nach der Aula des Königl. Gymnasiums, Zühlensplatz 10, senden zu wollen. Der Ausstellung wegen wird die Pilzkontrolle im Hause der beiden Damen von Donnerstag bis Montag, den 9. September aufgehoben.

Vorträge über Schuhversorgung. Frau Louise Raub aus Karlsruhe, die in ganz Deutschland bereits bekannte Leiterin der Schuhfürsorge des babilischen Frauenvereins, wurde auf Veranlassung von Frau C. Röper, die sich hier seit längerer Zeit mit der Schuherei in den Kinderbüchern beschäftigt, vom Bezirksausschuß für Frauenarbeit im Kriege zu zwei Vortragsabenden gewonnen. Die große Zahl der Zuhörer bewies, wie dringend das Bedürfnis der Bevölkerung nach einer praktischen Anleitung der Schuhmacherin ist. Frau Dr. Reben eröffnete die Versammlung im Namen des Bezirksausschusses für Frauenarbeit im Kriege. In anschaulicher Weise schilderte sodann Frau Raub, wie sie die aus der Not geborene Hauschuherei entwickelt hat und in welchem Umfang sie namentlich in Süddeutschland bereits betrieben wird. An Hand von Modellen und Schnittmustern zeigte Frau Raub, wie es jedem Einzelnen ermöglicht wird, aus den kleinsten Stoffresten, Lederabfällen, Filzhäuten, Leder- und Vorhängen Schuhe jeglicher Form für groß und klein, nicht nur Hauschuh, sondern auch sehr Strohenschuhe, herzustellen. Von ihr ausgebildete Lehrerinnen werden demnach hier eintreffen und die Kurie leiten, zu denen schon zahlreiche Anmeldungen vorliegen. Ueber den Beginn der Kurie wird Näheres noch bekannt gegeben.

Handlungsgehilfenverband. Am Sonntag, den 2. September, im großen Saal der Relegenschaft in 231n beginnt der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband sein fünfundsiebzigjähriges Jubiläum durch eine imposante öffentliche Kundgebung. Schon am 30. August hatten sich die Mitglieder des Ausschusses des deutschen Handlungsgehilfenverbandes und des Ausschusses des Verbandes zu amnestigen geschlossenen Beratungen zusammengefunden. Darin wurden die Fragen der Uebergangswirtschaft, Gehaltsfragen der Handlungsgehilfen, das Genossenschaftswesen sowie die allgemeinen Standesfragen durchgesehen und bedeutende Entschlüsse gefaßt. Abrechnung der Zwangsverpflichtung und des Beistehens, sobald wie möglich zum freien Handel zurückzuführen, waren der Grundton der wirtschaftlichen Beratungen. Der Ausschuss beschloß eine bedeutende Erweiterung der Leistungen des Verbandes und setzte den zur Aufbringung derselben notwendigen Beitrag auf 3 Mark für den Monat fest. — In der öffentlichen Kundgebung am Sonntag Vormittag schilderte als erster Redner Max Habermann u. a. m. die Entwicklung des Handlungsgehilfenverbandes, die Entwicklung des deutschen Handlungsgehilfenverbandes, seine Kämpfe und Erfolge in den verflochtenen fünfundsiebzig Jahren. Dann entwarf der Verbandsvorstand Hans Behn aus Hamburg ein hochbedeutendes Bild von den Zukunftsaufgaben des Verbandes in Staat und Volk. Ausgehend von der völligen Grundlage, auf der der Verband ruht, entwickelte er die großen sozialen Forderungen, an deren Erfüllung er arbeitet, als notwendige Bestandteile seiner nationalen Verheirathungen. Im Geiste Bismarcks und Bismarcks liege die Arbeit des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes. „Was stelle er materielle Forderungen, um durch ihre Erfüllung ideale Kräfte wirksam zu machen. Immer klarer tritt der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, des

besitzt auch diese Kundgebung, als eine durchaus eigenartige und von einheitlicher Betonung getragene Volkswirtschaft in die Erscheinung. Ein festes Bollwerk nationalen und sozialen Willens in dieser alle alten Begriffe erschütternden Zeit.

Keine Fremdensperre in Uffingen. Wie der Magistrat mitteilt, ist die durch die Zeitungen gehende Nachricht, daß die Stadt Uffingen als Exklave seitens des Landratsamts geschlossen worden sei, unzutreffend. Uffingen bleibt nach wie vor für Besucher offen.

30 Mark Belohnung hat ein Gartenbesitzer an der Odenwald- und Irth Kasse-Strasse ausgesetzt für die Ermittlung des Diebes, der in der Nacht zum Sonntag aus seinem Grundstück eine große Anzahl außergewöhnlich gut geratener Tabakpflanzen gehoben hat.

Umer die Elektrische geraten ist am Montag mittag an der Ecke der Markt- und Kirchstraße ein etwa 10jähriges Mädchen. Der Unfall soll infolge des Drängens des Publikums entstanden sein. Das Kind kam glücklicherweise nicht unter die Räder, sondern wurde von den Räderfahrgeschäften mitgeschleift. Bewußtlos wurde es in die nobelste Apotheke gebracht, wo es sich bald wieder erholt.

Die deutschen Verlustliste. Ausgabe 2081 und 2082, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 1231, die bayerische Verlustliste Nr. 303, die sächsische Verlustliste Nr. 534 (Sächs.) und die württembergischen Verlustliste Nr. 602 und 603.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Im Veranlagungs-Palast Groß-Wiesbaden spielt soden ein Programm, das aus neun ganz hervorragenden Nummern besteht und von denen einige ganz einzig in ihrer Art sind. So Zeitlitz mit seinen geheimnisvollen Kartenkunststücken und seinen wechselnden Krawatten, ferner die 2 Akte in ihrer reizenden Kofoto-Szene, die aus dem gefangenen fälschlichen Standpunkt aus als erstklassig zu bewerten ist, ferner Max Reuber, der famose Schnelldichter, der als Meister in seinem Genre angesehen werden muß — denn es ist tatsächlich nicht so einfach, aus dem manchmal recht ordinären Wortschatz, der aus der Zuhöreremenge auszuwählen wird, gefällige und sinnvolle Verse zusammenzustellen — u. a. ganz besonders Demotrios, der lachende Philosoph, der vermittelte seiner Wunderlampe und seines Linkshandstreffes die originellen und witzigen Gedanken auf die Leinwand zaubert. Trude Elvira, die Adonis der Zeit, Paul Caro, der vorzügliche Pantomime, Frieda Cornetti, die himmelstrebende Crettenlängerin, Elly Bredow mit ihren gräßlich und roßig durchgeführten Verwandlungsspielen, und schließlich Gula Rotoni mit ihren famos dreifachen Boxterreien bringen ebenfalls alle so ausgezeichnetes auf dem Gebiete der Varieteeunst, daß es schwer fällt, einer dieser Nummern den Vorrang auszusprechen. Also alles in allem wieder einmal ein Programm, das von Anfang bis zum Ende volle Befriedigung auslöst.

Theater. Ab heute Mittwoch gelangt der erste Film der neuen Alvin Reus-Serie „Der Cowboy“, Schauspiel in 4 Akten, zur Erhaltung. Alvin Reus spielt in diesem Stück eine Doppelrolle. Eine weitere Doppelrolle hat Paul Mehtool übernommen. Das Programm bringt unter anderem „Die feierliche Beerdigung des ermordeten General-Feldmarschalls von Giebers in Berlin“ und einen interessanten militärischen Film unter dem Titel „Dem Enkel entgegen“.

Der Spielplan des Oden-Theaters vom 4. — 6. d. Mts. bringt das bühnen Lustspiel „Arabella Julia“ mit Rosa Forten und dem großen Bild-Welt-Film „Der Todesreiter“ sowie das Panorama des Kreml in Moskau.

Deutsches Turnen.

Die Sedanwettkämpfe des Landkreises Wiesbaden.

Am Sonntag fanden auf dem Denderhoffplatz in Siebrich die Sedanwettkämpfe des Landkreises Wiesbaden statt. Angereitet waren 550 Turner und 28 Schwimmer. Im Namen des Viehricher Ortsausschusses für Jugendpflege beehrte Major K. Lipke in die Jugendlichen und wünschte ihnen zu den Wettkämpfen die besten Erfolge. Sein Hoch galt Kaiser und Reich. Die allgemeinen Anordnungen, geleitet von dem Vorsitzenden des Viehricher Turnvereins Reinhold Schmidt, boten ein schönes Bild und zeigten von fleißiger Übung. Nun wurde in 3 Stufen zum Wettkampfe angetreten. Derselbe bestand aus einem Dreikampf und einer Freikampfung. Die höchste Punktzahl — 60 — erzielte Adolf Haag vom T. G. Erbenheim. Nun seien noch die 5 ersten Sieger der einzelnen Stufen erwähnt.

Dreikampf: 1. Theodor Ott, T. G. Erbenheim, 2. Heinrich Schröder, T. G. Wollau und Karl Stahl, T. G. Erbenheim mit 68 P., 2. Friedr. Hölbig, Viehrich, mit 61 P., 3. Karl Müller, T. G. Diederbergen, mit 58 P., 4. Eduard Schreiner, T. G. Auringen, mit 57 P., 5. Gerhard Altes, T. G. Wiesbach, mit 55 P.

Mittelkampf: 1. Wilh. Müller, T. G. Diederbergen

haltenmurf des in eine lange Schleppe auslaufenden, sehr modernen Roders ordnete und fragte höflich: „Bist du fertig?“

„Im Augenblick, Mama.“

„Nach schnell, Geschäftsleute sind meist eilig.“

„Vor drei Uhr kommt doch kein Zug mehr durch, der Herr muß also bis dahin bleiben. Hast du Geschäfte mit ihm?“

„Nein. — Beziele dich lieber, anhat zu fragen.“

Der jungen Dame Herz kramte sie zusammen. Zeile der Besuch des Agenten Sievers etwa den Verkauf von Oberhäuten ein? — Daß die Mutter jemals an eine Trennung vom familienguten denken könnte, wäre ihr nie in den Sinn gekommen; vor ein paar Tagen aber hatte sie es klar und deutlich ausgesprochen, daß Oberhäuten ihr eine drückende Last sei, daß sie es als ein Glück und als eine Wohltat empfinden würde, wenn sich ein annehmbarer Käufer fände. — Neulich diese Ausrufung, heute dieser Besuch — mußte man da nicht von schlimmen Ahnungen besessen werden? — Mit fliegenden Fingern befahl sie noch eiliche Stednodeln, ehe sie die Mutter vor dem Aufseespiegel führte.

Trotz der soeben befundenen Eile betrachtete sich die Freifrau recht gründlich. — „Blickst du nicht! Recht schön! — Ich werde dich wohl zu Änderungen brauchen können“, sagte sie.

Die Unterredung mit dem Vermögensagenten Sievers brachte ihr wohl neue Hoffnungen, doch nicht die erwartete Aufklärung über des Käufers Person. Sievers hatte nur mit einem Anblikar Fortsetzer zu ihm gehabt, einem sehr angenehmen Herrn, dem er auch Mitteilung machen sollte, falls bei der Freifrau ein Einverständnis einträte. Dem Anschein nach müsse dem unbekannten Viehhäber ja doch viel gelegen sein an der Erwerbung Oberhäuten, denn er hatte den Auftrag, von Zeit zu Zeit wieder anzufahren. Darum glaube er an ein Zustandekommen des Kaufes und halte es auch nicht für unmöglich, den Preis noch weiter in die Höhe zu treiben.

„Vergessen Sie aber nicht, Herr Sievers, daß es ja einem Verkauf der Eigentümung familiärer Erben oder deren Vormünder bedarf“, erinnerte Frau von Hagen in Ermüdung dieses Bericht.

Sie dachte auch an die so dringend nötige Hypothek, aber sie schenkte sich, ihm ihre Verlegenheit einzugehen. Biel-

